

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeilzeile oder deren Raum für Seidenheim 10 S.;
auswärtiger Preis 15 S. — Reklamenpreis 30 S.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

14. Jahrg.

Der Königl. Landrat, Wagner.

schreiten und die Reichsbank bemüht ist, in weitest-
möglichster Weise die Wünsche des Publikums nach
Geld zu befriedigen, so nimmt man an, daß die
einen Silbermangel bestehende Skalamität, unter
der Verkehr augenblicklich noch leidet, in etwa
zwei Wochen gehoben sein wird. Der Rotenumlauf
am 7. August 43,4 Prozent durch Metall gedeckt
ist, die Deckung überstieg um 10 Prozent das

Als er vom Jagen zurückkehrte, ließ er sich am Herde nieder und starrte träumerisch in die Flamme. Als er so eine Zeit dagelassen hatte, ging er in sein Zimmer und blieb in einem langen, unbeholfenen, aber sachgetreuen Gespräch dem Grafen Alverich die Lage der Dinge auseinandersetzen. Der Graf erfuhr dadurch im Grunde nichts neues, die Tatsache ausgenommen, daß Clemens eine lebhaftere Thätigkeit verspürte. Er habe, behauptete er, eigentlich Ansprüche auf die Hand der Komtesse Stephanie; ihr Vater habe ihm, zwar nicht mit ausdrücklichen Worten, wohl aber durch sehr verständliche Anspielungen die größte Hoffnung gemacht. Freilich habe Ihre Exzellenz die Gräfin den Egbert Ettelbronn begünstigt; aber sei kaum in Betracht gekommen. Stephanie sei mehr gleichgültig, und ihr Vater voll lebhaften Widerwillens gegen den Grafen, dessen zerrüttete Umstände über eine Verbindung mit ihm nicht verstanden könnten. Aber sei es, daß Stephanie eine Art Vorurtheil für Friedhelm Feudingen gefaßt habe. Der sei doch keine Partie für eine Komtesse Vergdden. Zwar ein unbestimmtes Gerücht darüber um, daß demselben eine Erbschaft in Aussicht stehe. Aber der Sohn eines so berühmten Flüchtlings, der in Amerika sogar selbst Jahre hindurch von seiner Arbeit leben mußte, könne doch einer Dame, die in jeder Hinsicht so hoch steht, niemals seine Hand und seinen Namen

Von besonderem Interesse ist in dem neuesten Ausweis der Reichsbank auch die Position „Täglich fällige Verbindlichkeiten“. Einige Volkswirte haben bisher immer die Furcht vertreten, daß auch den bestfinanzierten Notenbanken im Falle eines Krieges die Depositionseinlagen entzogen werden würden. Demgegenüber hat man bei unserer Reichsbank stets den Standpunkt vertreten, daß die Gewerbetreibenden ihre bei der Reichsbank deponierten Gelder genau so einbringen, wie ihre Kasse, und da die Kaufmannschaft bemüht ist, im Kriegsfalle ihre Reserven zu stärken, die Depositionseinlagen bei der Reichsbank eher zu als abnehmen würden. Diese Auffassung hat sich als richtig erwiesen. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten haben durch eine Zunahme der öffentlichen und privaten Guthaben einen Zuwachs von 621 Millionen Mark erfahren, und erreichen mit 1879 Millionen Mark am 7. August eine noch nie dagewesene Summe, — ein Beweis für das absolute Vertrauen, das die Reichsbank genießt.

Da der Draht zwischen Berlin und Rom nicht zuverlässig funktioniert, und deutsche Zeitungen gar nicht hinüberkommen, schöpft Italien seine Nachrichten aus der Lügenpresse Frankreichs und Englands, die überschwenglich von Siegen Frankreichs fabelt. Es war daher dringend geboten, die italienische Regierung mündlich über die wirkliche Sachlage zu unterrichten, deutsche Tageszeitungen bis zum 12. August abends mitzunehmen, um an der Hand der authentischen Berichte des Kriegskommandos festzustellen, daß Nittich tatsächlich gefallen sei, wir die erste französische Fahne erobert und den Feind mit schweren Verlusten vom deutschen Boden verjagt haben. Verschärfend mag noch für Italien die Landung des Panzerkreuzers „Goeben“ und des kleinen Kreuzers „Breslau“ gewesen sein, die am 5. August in den neutralen Hafen von Messina eingelaufen und am Abend des 6. August aus Messina ausgebrochen sind und die hohe See gewonnen haben. Es wäre nicht undenkbar, daß England wegen dieses Vorganges Italien zur Rede stellen würde. Italien weiß aber sehr wohl, was auf dem Spiele steht, wenn es den Standpunkt der wohlwollenden Neutralität seinen Verbündeten gegenüber verläßt, um dieser Neutralität eine laue oder gar passive Note zu geben. Ergreift nämlich Italien die Alternative

Die abwartende Haltung Rumäniens, Japans und einiger Neutralen kann für Italien nicht als Vorbild in Betracht kommen, denn von einem jahrzehntelangen Bündnis muß als Mindestmaß nicht eine laue, sondern eine wohlwollende Neutralität mit allem Nachdruck gefordert werden. Die Reise des Viskonten Bollati nach Rom ist daher als willkommenes Förderung des freundschaftlichen Verhältnisses zu Italien aufzufassen, weil wir sicher sind, daß seine Berichte über Deutschlands und Oesterreichs Siege entscheidend in die Waagschale fallen werden, wenn Italien wegen der letzten Vorgänge in Messina von England vor ein Entweder — oder gestellt würde. Italien weiß sehr wohl, wie manch anderer schwankender Staat, wieviel mehr es bedeutet, wenn es uns jetzt sein Wohlwollen bekundet, so lange wir im Anfang des Krieges stehen, als später, wenn die Würfel endgültig zu unseren Gunsten gefallen sind.

Gewiß wäre es für uns nicht unangenehm, wenn noch der eine oder andere der oben genannten Staaten sich uns anschloße. Man muß aber dabei immer das eine bedenken, daß keiner von ihnen das Schwert uneigennützig aus der Scheide ziehen wird. Nicht von Vorliebe und Abneigung lassen sich die Staaten bei Entschlüssen, wo es sich um Krieg oder Frieden handelt, leiten, sondern dafür sind ausschließlich ihre nationalen Interessen bestimmend. Diese aber dulden es nicht, daß die Staaten ein Risiko auf sich nehmen, wie sie es doch tatsächlich von ihrem Standpunkte aus tun würden, wenn sie sich jetzt schon auf die eine oder andere Seite schlagen würden. Wer wagt es zu behaupten, daß die Beteiligung am Weltkrieg kein Risiko ist? Geminde! wird dieses erst, wenn die Hauptschlachten zwischen den Kriessührenden geschla-

19.
Konstantin von Heudingen hatte Sillenegg verlassen und sich in seinem Stadtschlößchen zu Neuwurzbach eingeponnen. Auch Friedhelm hielt sich häufiger als gewöhnlich in der Stadt bei seinem Onkel auf. Egbert Ettelronn hatte auf die Mittheilung oder vielmehr Forderung Heudingens in betreff des gräflichen Fideikommisses schließlich eine hochfahrende, ja beleidigende Erwiderung

Mit dieser kühlen Gleichgültigkeit gegen irdischen Besitz ging eine merkwürdig schnelle Wandlung vor, als ihm mit dem alten Erbvertrage zwischen seinen mütterlichen Vorfahren plötzlich die rechtmäßige Anwartschaft auf hohen Rang und großen Reichtum in den Schoß fiel. Alles übrige erschien ihm gleichgültig neben diesem einen großen Ziele, und er begriff seinen Kasten nicht, der mit 1789er Anthe auf seine und seines Oheims veränderte Aussichten stieß. Das seine Zukunft, die bisher einen

gen worden sind, wenn man mit einiger Sicherheit erkennen kann, nach welcher Seite der Zeiger an der Wägerschale des Ausschlags gibt.

Unwahrscheinlich erscheint es freilich heute schon, daß einer der genannten Staaten gegen uns Partei ergreifen wird. Bulgarien, das in dem von Rußland unterstützten Serbien seinen Tod ind hat, Rumänien, dessen Hoffnung auf das jetzt russische Bessarabien stärker fladert als je zuvor, Schweden, der alte Gegner Rußlands, in dessen Bestreben, einen eisfreien Hafen zu gewinnen, das Land, das sich erst neuerdings zu Rüstungen entschlossen hat, die gegen Rußland gerichtet sind, Norwegen, das uns stammesverwandte Volk und schließlich die Türkei, deren Politik mit der Rußlands wegen der Dardanellenfrage stets auf dem Kriegsfuß gestanden hat; alle diese Staaten können, wenn sie es überhaupt wollen, nur auf unserer Seite in den Krieg eingreifen. Wenn sie es aber vorhaben, dann werden sie sicher noch damit warten, bis sie sehen, daß der Kampf Würfelspiel auch weiter wie bisher zu unseren Gunsten ausfällt. Holland, Dänemark und die Schweiz haben kein Interesse daran, in den Kampf einzugreifen. Sie können in diesem Kriege nichts gewinnen. Ihre Neutralität ist von Deutschland anerkannt worden. Sie wird von uns auch unter allen Umständen gewahrt werden. Die drei Staaten werden sich aber selbst vorsetzen, daß sie von unseren Gegnern nicht bestraft wird. Das wäre die einzige Möglichkeit dafür, daß die Fackel des Weltbrandes auch über ihre Grenzen ihre zündenden Funken sprüht und diese Länder mit in den Kampf zu treten zwingt, dann aber würde es auch nur nicht auf der uns feindlichen Seite sein.

Und Japan? Japan ist mit England verbündet. Der Wortlaut dieses Bündnisses ist aber nicht genau bekannt. Doch es steht fest, daß die Auswirkungen des Vertrages sich nur auf Ostasien beziehen. Es entspricht auch der Wahrscheinlichkeit, daß es nur in Kraft tritt, wenn eine der beiden Mächte von mehr als einer Macht gleichzeitig angegriffen wird, denn sonst hätte es bereits während des russisch-japanischen Krieges funktionieren müssen. Während alle übrigen europäischen Großmächte in Ostasien bedeutende Besitzungen haben, sind wir, außer dem kleinen Kiautschou, dort gänzlich uninteressiert, und es sind in der Tat auf dem Erdrund nicht leicht zwei andere Mächte zu erkennen, die so wenig Reibungsflächen besitzen, wie gerade Deutschland und Japan. Dagegen bestehen zwischen Deutschland und Japan wohl sehr freundliche Beziehungen, die sich u. a. darin äußern, daß unsere Bildungsfahrten von Japanern besucht werden, daß deutsche Gelehrte in Japan wirken und sich großer Anerkennung erfreuen. Dazu kommt, daß die deutsche Politik der japanischen nie etwas in den Weg gelegt, wohl aber ihr sehr entgegengekommen ist. Die Übertragung der Monroe-Doktrin auf Asien: Asien den Asiaten! ist vom Deutschen Reich stets hochgehalten worden. Das Streben Japans nach unbedingter Vorkherrschaft in den Meeren, die seine Küsten bespülen, ist von uns als durchaus berechtigt erklärt worden. Japans Gegner im fernsten Osten ist aber Rußland, von dem es dazu bis zum heutigen Tage noch nicht die Milliarden empfangen hat, die es an Kriegentschädigung aus seinem Kriege mit Rußland zu fordern hat. Man zerbreche sich also nicht den Kopf wegen der neutralen Staaten. Sie können wohl neutral bleiben, aber diese Neutralität nicht zu unseren Ungunsten ausgeben.

Rumänien an der Seite Deutschlands und Österreichs.

Die „Tägliche Rundschau“ ist in der Lage, folgende Äußerungen von amtlicher rumänischer Seite zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß Rumänien bereit ist, seine schlagfertige Armee für Deutschland und Österreich-Ungarn in die Waagschale zu werfen:

Die rumänische Mobilmachung ist noch nicht angeordnet, es sind aber die notwendigen militärischen Vorkehrungen getroffen worden. Der Mobilisierungsbefehl kann jede Stunde erfolgen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß die rumänische Mobilmachung gegen Österreich-Ungarn und Deutschland erfolgt. In Rumänien wird der gegenwärtige Zeitpunkt als entscheidend für das künftige Geschick unseres Landes angesehen. Rumänien steht vor einem großen geschichtlichen Augenblick, den es nicht unbenuzt vorübergehen lassen kann. Die öffentliche Meinung Rumäniens fordert, daß großes geschichtliches Unrecht, das an Rumänien verübt wurde, jetzt gutgemacht wird. Bis zum Jahre 1812 reichte das rumänische Gebiet bis zum Dniestrfluß als Grenze. Im Frieden von Bukarest wurde uns das ganze Bessarabien zwischen Dniestr und Pruthfluß genommen. Nach dem

so beschwerlichen Aufbruch hatte, eine glänzende sein werde, stand bereits fest. Die Urkunde war als echt und rechtskräftig angenommen worden, und wenn der unrechtmäßige Besitzer der Erbschaften Güter den Prozeß auch durch alle Instanzen trübte, schließlich mußte er doch unterliegen. Der alte Herr lag in der Bibliothek seines Stadtschlosschens, kleinlich im Lesen vertieft. Allein das Buch wollte seine Aufmerksamkeit nicht fesseln. Er blätterte häufig von seinem Buche auf und richtete Fragen und Bemerkungen, die mit dem Inhalt des Buches nichts zu schaffen hatten, an seinen Knecht. Dieser sah schreibend an einem Tisch in der Nähe des Fensters. Weil der Brief, mit dem er beschäftigt war, bloß einige Aufträge für den Verwalter in Attenhof enthielt, waren die Störungen, die die Unruhe seines Oheims herbeiführte, ihm nicht besonders lästig, und er erwiderte freundlich auf dessen Anreden, kaum im Schreiben sich unterbrechend. So kam er bald mit seinem Brief zu Ende.

Als er ihn schloß, sagte sein Oheim: „Ich begreife nicht, Friedhelm, wie du der Bewirtschaftung der wenige Morgen Landes, die zu Attenhof gehören, noch solche Wichtigkeit beimessen kannst.“

„Attenhof“, erwiderte Friedhelm, „bringt zwar nur halb so viel ein wie Sitteneck, aber sein Ertrag bildet doch ungefähr ein Drittel meiner Einkünfte.“

„Bildete, willst du sagen.“

„Bildet, lieber Onkel. Vor dem Urteil, das dir den Besitz des vielbesprochenen Fideikommisses überweist, werden dir die Einkünfte aus demselben nicht ausgezahlt.“

„Das ist eine Ungerechtigkeit.“

„Aber nichtbedeutender eine Tatsache, mit welcher wir rechnen müssen.“

Weil sich hiergegen nichts Vernünftiges sagen ließ, schweig der alte Herr, um nach einer kurzen Stille mißmutig zu bemerken: „Wie mir scheint, legst du auf das uns zufallende Vermögen keinen allzu großen Wert.“

„Du selbst, lieber Onkel, hast mich gelehrt, zeitliche Güter nicht zu hoch anzuschlagen“, entgegnete Friedhelm munter.

stetmüht wurde uns ein Teil des entrissenen Gebiets wieder zurückgegeben, aber, als Dank für unsere Hilfe im Türkenkrieg, Ende der siebziger Jahre wieder abgenommen, obwohl diese Gebiete schon seit hundert Jahren unter Fremdherrschaft stehen, ist das rumänische Element bei weitem überwiegend geblieben und die Erinnerung an die alte Zugehörigkeit zum rumänischen Volk noch nirgends erloschen.

Die Interessen Rumäniens weisen es gebieterisch an die Seite des Dreibundes. Unsere maßgebenden Stellen sind sich darüber einig. Die Konferenz aller Parteiführer bei dem König, die vor einiger Zeit stattfand, hat das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Rumänien wird diesen bedeutsamen Augenblick aber nicht vorübergehen lassen, ohne seine Lebensinteressen tatkräftig wahrzunehmen.

Ganz im Sinne dieser Äußerungen äußert sich in einer seiner letzten Nummern das Bukarester Regierungsblatt „Scara“ über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg.

„Rußland will Bulgarien in den Krieg hineinziehen.“

— Köln, 13. August. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, hat am Mittwoch Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit den Serben vorgehe. Bulgarien hat es jedoch abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 16. Aug. Kaiser Wilhelm hat heute vormittag 8 Uhr in der Richtung Mainz Berlin verlassen.

Berlin, 16. Aug. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen: Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerwiderliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen. Berlin, im Schloß, 16. August. Wilhelm.

Berlin, 16. Aug. Mit Rücksicht auf hier umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das Auswärtige Amt ersucht, diese Ausstreunungen für unbegründet zu erklären.

Hamburg, 16. Aug. Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband läßt in einigen 40 Städten des neutralen Auslands durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die deutsche Presse verbreiten. Außerdem hat er seine Organisation den Professoren des Hamburger Kolonialinstituts, die deutsche Kriegsberichte in fremde Sprachen übersetzen und in der Auslandspressen veröffentlichen wollen, zur Verfügung gestellt und hofft durch die Beziehungen seiner Auslandsmitglieder zur Verbreitung der Wahrheit im Auslande beizutragen.

Wien, 16. Aug. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit befestigten starkbesetzten Stellung auf dem östlichen Ufer der Drina in der Nähe von Rjesnica geworfen. Hier sowohl wie bei Schabatz wurden am 14. August, nachmittags, und in der Nacht vom 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben die österreichisch-ungarischen Truppen das Vorrücken fortgesetzt. Eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste der Serben sind bedeutend, doch sind auch die österreichisch-ungarischen Verluste nicht unbedeutend.

Wien, 16. Aug. Montenegrinische Streitkräfte die auf österreichisches Gebiet eindringen versuchten, wurden überall zurückgeworfen. Im Norden gingen die österreichisch-ungarischen Truppen westlich der Weichsel vor, auch östlich der Weichsel sind die Österreicher bereits im Vordringen begriffen.

Lemberg, 16. Aug. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenzwarden immer größeren Umfang an.

Budapest, 16. Aug. Die Truppen der Monarchie haben sich in der Schlacht bei Sabac überaus tapfer gehalten. Am 12. August morgens setzten einige Bataillone über die Save und wurden in der Mitte des Flusses von einem Regengießen überschüttet. Nach dem Uebergang erfolgte der Sturm auf Sabac und endete mit einem glänzenden Siege bei geringen Verlusten.

Politische Rundschau.

— Berlin, 13. August.

— Kaiser Wilhelm hat dem scheidenden österreichisch-ungarischen Votschafter, Grafen von Szeghényi-Marich, die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Der preussische Gesandte in München von Treutler ist als Vertreter des Auswärtigen Amtes für das Kaiserliche Hauptquartier ausersehen. Die Münchener Gesandtschaft übernimmt der bisherige Votschafter in Paris Freiherr von Schoen.

Neue wirtschaftspolitische Beschlüsse des Bundesrats.

— Durch Verordnung vom 10. August 1914 hatte der Bundesrat die Fälligkeit von Wechseln, die im Auslande vor dem 31. Juli 1914 ausgestellt worden und im Inlande zahlbar sind, um drei Monate hinausgeschoben, sofern die Wechsel nicht schon am 31. Juli verfallen waren. In den beteiligten Kreisen sind Zweifel darüber aufgetaucht, wie es mit der Verzinsung von Wechseln zu halten sei. Zur Beseitigung dieser Zweifel hat der Bundesrat nunmehr ausdrücklich bestimmt, daß sich bei diesen Wechseln die Wechselsumme um 6 Prozent jährlicher Zinsen für drei Monate erhöht, mit anderen Worten, daß der Wechsel von dem ursprünglichen Fälligkeitstage an zu verzinsen ist. Die Vorschrift gilt sowohl gegenüber dem Akzeptanten als auch gegenüber dem Regresspflichtigen (Wechselordnung Art. 50—51). — Nach dem Bankgesetz darf die Reichsbank nur solche Wechsel diskon-

tieren und zur Deckung von Kassen verwenden, die abgesehen von anderen Erfordernissen, eine Verfallszeit von höchstens drei Monaten haben. Das gleiche gilt auch für Privatnotenbanken. Um Marzuffellen, daß die Diskontierung der durch die Verordnung prolongierten Wechsel usw. durch die Reichsbank zulässig bleibt, hat der Bundesrat auch hierüber eine diesbezügliche Bestimmung erlassen.

Die Verlängerung der Wechselprotestfrist.

— Der Bundesrat hat bekanntlich auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 die Anordnung getroffen, daß die Fristen für die Bornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechtes oder des Regressrechtes aus dem Scheck bedarf, bis auf weiteres, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 abgelaufen waren, um 30 Tage verlängert werden. Es sei hierbei bemerkt, daß es lediglich von dem Ermessen des Wechselgläubigers abhängt, ob er von dem durch diese Anordnung zugelassenen Gebrauch machen will oder nicht. Demgemäß werden auch die Reichsbankanstalten hinsichtlich der diskontierten Wechsel es von der Lage des Falles abhängig machen, ob der Protest in Betracht kommenden Handlungen sofort vorzunehmen oder hinauszuschieben sind. Selbstverständlich werden in diesen Fällen die betreffenden Entscheidungen auf den durch den Zwang der gegenwärtigen Verhältnisse herbeigeführten Notlage der soliden Wechselschuldner in dem weitest möglichen Maße Rücksicht genommen werden. Eine Fristbewilligung für Schecks wird bei der Reichsbank nicht stattfinden.

Zahlungsausschub.

— Der preussische Handelsminister hat in einem Rundschreiben an die Handelskammern nähere Erklärungen zu den Bundesratsverordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und die Zulässigkeit der Geschäftsaufsicht zur Abwendung von Konkursen gegeben, aus denen wir das Folgende entnehmen: Demgemäß in der Verordnung über den Zahlungsausschub nur von Geldforderungen die Rede ist, so ist sie doch insofern auch auf Forderungen in Lieferung von Waren und dergleichen anzuwenden, als solche Forderungen sich im Falle der Nichterfüllung in Geldforderungen verwandeln. — Die Bewilligung in Geldforderungen ist zulässig, wenn die Lage des Schuldners sie rechtfertigt und die Zahlungsfrist der Gläubiger nicht einen unvernünftigen Nachteil bringt. Sie kann je nach Lage des Falles für den Gesamtbetrag oder für einen Teilbetrag erfolgen, auch von einer Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden. Gedacht ist namentlich an den Fall, daß der Schuldner dadurch in Not gerät, daß er seinerseits zutreiben. Unwilligen Schuldnern muß die Vergütung selbstverständlich vorenthalten bleiben. Auf Forderungen des öffentlichen Rechtes (Steuern, Abgaben, Versicherungsbeiträge) bezieht sich die Verordnung nicht, wohl aber auf solche Forderungen, die dinglich gesichert sind (Hypotheken), auch Mietzinsen sind ausgenommen.

Vermischte Reichstagsabgeordnete.

— Die Zahl der Abgeordneten, die, durch Kriegsergebnisse überrascht, gehindert worden sind, Heimat wieder zu erreichen, ist verhältnismäßig groß. So sind die Reichstagsabgeordneten Wlasch (Kriegspol.), Zimmermann (natl.), Fürst Radziwill (Bolsch.) und Weill (Soz.) im Auslande zurückgehalten. Die übrigen Reichstagsabgeordneten sind in der Regel in Deutschland geblieben. Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Kleinath und Jeller, die Mitte Juli eine Reise nach Deutsch-Ostafrika angetreten haben, werden dort angekommen und in Sicherheit sein. Weill soll der „Kreuztg.“ zufolge in Trübsinn verfallen sein und in einer Pariser Nervenklinik Aufnahme gefunden haben.

Europäisches Ausland.

Schweden.

— Fünfhundert Millionen Kronen für den Schutz der schwedischen Neutralität. Die beiden Kammern des schwedischen Reichstages haben einstimmig eine Regierungsvorlage angenommen, durch die ein Kredit von fünfhundert Millionen Kronen für die Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Königreiches bewilligt wird.

Albanien.

— Die Fürstin von Albanien auf der Heimreise. Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern am 14. August an Bord des italienischen Dampfers „Scilla“ in Konstantinopel angekommen und mit einem rumänischen Schiffe nach Konstanza weitergefahren.

Locales und Provinzielles.

*S. Geisenheim, 18. Aug. Auf Veranlassung des Gouvernements in Mainz sind für den Vefehlsbereich der Festung die Bestimmungen der Sonntagsruhe aufgehoben worden.

*S. Geisenheim, 18. Aug. Die Ausübung der Jagd ist bis auf weiteres im Vefehlsbereich der Festung Mainz verboten.

*S. Geisenheim, 18. Aug. Herr Kommerzienrat Erbslöh, Düsseldorf, Inhaber der Geisenheimer Raolinwerke stiftete 1000 Mark für die Hilfsbedürftigen der Stadt Geisenheim, insbesondere sollen solche Hilfsbedürftigen, die Unterchied der Partei und Konfession unterstützt werden, keine staatliche oder communale Unterstützung während des Krieges zu Teil werden kann. — Die Geisenheimer Raolinwerke zahlen während des Krieges an die Frauen und Kinder der zur Fabrik berufenen Arbeiter eine Unterstützung je nach Bedürfnis; desgl. werden die Eltern unterstützt wenn der einberufene Sohn ihr einziger Ernährer war. Bei der Einberufung sind den Frauen sofort je 20 Mark ausbezahlt worden. Ferner hat die Direktion der Raolinwerke dem Roten Kreuz ein komplettes Haus mit 20 Betten für Verwundete zur Verfügung gestellt.

*S. Geisenheim, 18. Aug. Für die evangelische Gemeinde Geisenheim-Johannisberg findet am nächsten Sonntag Abend 8 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche eine Kriegesbeimunde statt.

*S. Geisenheim, 18. Aug. Der Geflügelhändler Herr Mittel-Rheingau spendete zum Zwecke des Roten Kreuzes vorläufig 100 Mark. Außerdem stellte derselbe 300 Mark zur Unterstützung für besonders schwer geprüfte Familien

der Vereinsmitglieder durch den Krieg dem Vorstand zur Verfügung.

Geisenheim, 18. Aug. In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über die im Felde stehenden Nassauischen Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen. Jeder, der einen Angehörigen im Felde sehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35 zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigefügt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können. Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Niedesheim, 16. Aug. Der Männergesangsverein Niedesheim überwies dem Roten Kreuz den Betrag von 100 Mark. Ferner hat der Verein für andere wohltätige Mittel aus seinem Vereinsvermögen 100 Mark zur Verfügung gestellt.

Niedesheim, 16. Aug. Hier kam einen Transport von 700—800 gefangenen Franzosen durch. Interessant ist die Tatsache, daß einer der Offiziere erklärte, daß sie einen Krieg mit Deutschland auf keinen Fall gewünscht hätten. An dem ganzen Krieg trage nur Rußland allein die Schuld. Die Gefangenen machten durchweg einen recht niedergeschlagenen Eindruck.

Kaub, 16. August. Zur Unterstützung der zurückgebliebenen Angehörigen, der unter die Fahnen Einberufenen bewilligte die Stadtverwaltung den vorläufigen Betrag von 5000 Mk. — Der Zweigverein Kaub des evangelischen Bundes überwies je 50 Mark dem Roten Kreuz und dem Ortsausschuß.

Vom Rhein, 7. Aug. Infolge der andauernden Trockenheit und der großen Hitze geht das Wasser auf der gesamten Rheinstrecke immer mehr zurück. Immerhin sind die Wasserverhältnisse noch derart günstig, daß selbst die größten Fahrzeuge ungehindert fahren können. Der Schiffs- und Güterverkehr auf dem Rheine ist in der letzten Zeit ganz still geworden. Von den Gütern werden fast nur solche befördert, die für militärische Zwecke bestimmt sind. Die Frachtsätze sind fast um das dreifache gestiegen. Auch die Schlepplöhne sind stark in die Höhe gegangen.

Nassauische Kriegsversicherung. Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“.

Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 Mk. für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 260 Mk. entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu ersehen, welche heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Wir bringen vorläufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst nur diese lassen. Es handelt sich um ein großes patriotisches und segensreiches Werk, das bisher noch in keinem anderen Landesteil zustande gekommen ist. Hoffen wir, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden dann unseren braven Soldaten im Felde eine schwere Sorge abnehmen.

Bingen, 16. Aug. Unter ganz gewaltigem Andrang ging hier heute Früh die Rochusprozession von der Stadt zur Rochuskapelle hinauf. Nicht wie sonst schien die Sonne vom klarblauen Himmel, es regnete in Strömen und ohne Unterlaß. Auf dem Berge selbst entwickelte sich auch nicht das fröhliche Treiben, wie in den früheren Jahren bei Wein, Bratwurst und Kaffee und Kuchen. Von der Militärverwaltung war nur die Feier nach ihrer religiösen Seite hin erlaubt und so beschränkte sie sich auch auf die bekannte Rochuspredigt. Wohl zum ersten Mal seit einer sehr langen Reihe von Jahren wird das Fest in dieser Weise gefeiert worden sein. Selbst zur Zeit als Goethe in Bingen weilte und das Rochusfest besuchte hatte sich schon das jetzt übliche Treiben entwickelt. Als die Prozession vom Rochusberge in die Stadt zurückkehrte, hatte sich die Unternehmung einigermaßen gebessert, so daß die Teilnehmer wenigstens auf dem Rückwege trocken blieben.

Bingen, 17. Aug. Einem Binger Bürger ist von der Wasserfahnte ein Brief von einem Angehörigen zugegangen, der mit den Matrosen und mit der Küstenbevölkerung gute Beziehungen unterhält. In diesem Briefe heißt es u. a. „Vor der Briten ist uns hier an der Wasserfahnte gar nicht bange. Die haben ja nicht mal genügend geeignete Leute für ihre Schiffe. Unseren Fischdampfermatrosen haben sie in Aberdeen 40 Pfund Sterling gleich 800 Mark monatlich geboten, wenn sie in englische Dienste treten würden. Sie haben ihnen etwas gepfeiffen.“

Alle Mann auf Deck!

Von Nationalökonom Dr. Ed. Noll überfahrt, Berlin-Hannover.

Das Vaterland, das teure ruft, und alle alle kommen, ja es kommen mehr als augenblicklich gebraucht werden, Hunderttausende und nicht die Schlechtesten, harren fieberhaft des Augenblicks, wo auch sie ihre glühende Vaterlandsliebe betätigen können. Junge, kräftige Leute, die zum Landsturm gehören, wissen heute noch nicht, ob und wo sie Verwendung finden werden; „hanebüchene“ Kerls sind das zum Teil, die nur deshalb in Friedenszeiten nicht unter die Fahne gerufen werden, weil sie zufällig überzählich waren. Sie rennen jetzt von Regiment zu Regiment, von Behörde zu Behörde und bieten ihre gesunden Kräfte, ihr wohl ausgerüstetes Können an — und die meisten dieser Gänge sind vergeblich — ja es scheint sogar, daß trotz der bewunderungswürdigen Läuterung, die unser ganzes öffentliches Leben durchgemacht hat, noch nicht ganz ausgeräumt ist mit dem üblen Bettern- und Empfehlungssystem, das unser gesamtes Wirtschaftsleben anfaule. Nur der kann eventuell noch der Gnade teilhaftig werden für die res publica zu wirken, der einen Freibrief von höherer Hand aufzuweisen hat.

Natürlich müssen sich die jungen Männer, die zum Teil niemand zu versorgen haben, die auch vielleicht in ihrem Beruf zur Untätigkeit verdammt sind und nun auf der Bärenhaut liegend, von ihren Spargroschen leben, wie Drohnen vorkommen, wenn sie bedenken, daß ältere Landwehrmänner, die Weib und Kind zu versorgen haben, sich die Knochen zerschießen lassen, für die Freiheit Deutschlands. Jede Nachricht von einem Siege an dem sie keinen Teil zu haben wännen, muß ihnen wie eine persönliche Niederlage schwer auf die Seele drücken. Man kann also psychologisch vollkommen verstehen, daß einige so zur Untätigkeit Verdammt, die Pistole gegen sich selbst losdrücken.

Doch „ruhig Blut“ muß hier die Parole lauten.

Vom Standpunkte des Volkswirtes kann man es natürlich nur begrüßen, daß nicht alle ins Feld gehen, daß körperlich und geistige Gelunde auch zurückbleiben. Diese müssen das Pulver ihrer Fähigkeiten trocken halten. Unsere wirtschaftliche Existenz verlangt, gebieterisch, daß jede jetzt niederliegende Arbeit, sofort wieder aufgenommen wird, wenn die leiseste Möglichkeit dazu vorhanden ist. Ja weit höhere Aufgaben stehen uns vor: Wie der Ausgang des Weltkrieges auch sein mag, wir werden vor völlig neue Probleme gestellt werden. Unse Volkswirtschaft wird vielleicht von ganz neuem anfangen müssen; unsere wirtschaftlichen Organisationen, die wir uns in beinahe 50-jähriger Vienen-Friedensarbeit aufgebaut haben, werden teilweise gänzlich unbrauchbar sein, zum Teil veraltet sein. Wir werden im Wirtschaftskampfe völlig neue Quarrés formieren müssen und das wird gesunde, helle Köpfe erfordern, Leute, die frisch und tatendurstig sind. Unsere braven Soldaten, auch die, die unverwundet heimkehren, und wollte Gott es werden recht, recht viele sein, werden nervös sein und der Ruhe bedürftig. Hier harret der frischen, während des Krieges geruhten Kräfte ihre Aufgabe; sie werden für die Größe des Vaterlandes in ernster Friedensarbeit weiter zu kämpfen haben, werden für diejenigen sorgen müssen, die jetzt opferwillig ihr Blut in die Schanze schlagen.

Neueste Nachrichten.

Koblenz, 18. Aug. Vor kurzem erregte es im In- und Ausland großes Aufsehen, als die Nachricht durch die Blätter ging, der Gastwirt Nicolai in Cochem und sein Sohn hätten versucht, den Cochemer Tunnel der Bahnlinie Berlin-Metz in die Luft zu sprengen, und sie seien dafür standrechtlich erschossen worden. Dazu kamen noch allerhand Einzelheiten, wie z. B. daß in dem Keller des Hauses falsches Papiergeld angefertigt habe, und ähnliches. Das Kriegsgericht der Festung Ehrenbreitstein sprach gestern den wegen Landesverrat und Spionage Angeklagten frei. Das Urteil hebt hervor, daß sich nicht das geringste gegen Nicolai ergeben habe. Es wurde ihm die Befugnis zuerkannt, das Urteil in mehreren Zeitungen auf Staatskosten zu veröffentlichen. Ueber die Ursache des Gerüchts ist nichts bekannt geworden.

Berlin, 18. Aug. Das Ereignis von Lüttich kann entschleierte werden. Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt worden waren, um die belgischen Truppen zu unterweisen. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nicht mobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie dort mobilisiert und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilisierung soeben beendet hatten. Die Gegner wännen bei Lüttich 120 000 Deutsche, die ihren Vormarsch wegen der Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begannen die Deutschen ihren Aufmarsch. Die Gegner haben sich überzeugen müssen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Die Feinde kannten unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubten sie sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze ihrer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschädigung zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzung retteten dadurch ihr Leben. Die Forts, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in aller kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts ausgeräumt und wieder zur Verteidigung hergerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heere ein Stützpunkt sein.

Berlin, 18. Aug. In Bad Homburg sind zwei Personen festgenommen worden, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet hatten. Es wird darauf hingewiesen, daß dies den strengsten Strafen unterliegt.

Berlin, 18. Aug. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern finden wir die Meldung, daß die „Göben“ und „Breslau“ havariert in Pola eingetroffen seien. Auch diese Meldung dürfte wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage auf englische Ausstreunungen zurückzuführen sein. Zu unserer Freude sind wir in der Lage versichern zu können, daß die beiden Schiffe vollkommen unbeschädigt sind.

Berlin, 18. Aug. In Togo ist bei einem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Pfäler von der Polizeitruppe gefallen und außerdem sind drei Deutsche, Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert leicht verwundet worden.

Berlin, 18. Aug. Von der Berliner Eisenbahndirektion ist in Aussicht genommen, in wenigen Tagen wieder schnellfahrende Züge von Berlin nach den Hauptorten Deutschlands verkehren zu lassen. Es wird darüber ein besonderer Fahrplan veröffentlicht werden.

Berlin, 18. Aug. Das Gefecht bei Mühlhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Eineinhalb feindliche Armeekorps waren im Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. Mts. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbestand waren an diesem Tage im Vogesenpasse von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliche Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre verschossen und unbrauchbar gemacht worden. So blieben sie liegen. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet, der später auf Schirmeck vorging, ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operation hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Berlin, 18. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel mitteilen lassen: Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es aufs tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien, nur unter dem Zwange der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und als Stützpunkt für seine weiteren Operationen befehlen zu müssen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstande gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste bewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Seine Majestät den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, daß irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm dies durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet. Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierten Forderungen. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dies Ultimatum wiederholen, umfomehr als seit dem 3. August die Schrecken des Krieges in sein Gebiet getragen worden sind, und die Garantie-mächte loyal und unverzüglich seinem Hilfruf entsprochen haben.

Augsburg, 18. Aug. Bei Zuchering entlud sich das Gewehr einer Bahnchuhmannswache. Ein 8-jähriges und ein 15-jähriges Mädchen wurden getötet.

Kopenhagen, 18. Aug. Nach Depeschen aus Stockholm beschloß die schwedische Regierung, am 24. August einen weiteren Jahrgang Infanterie und Ingenieurtruppen unter die Fahnen zu rufen. Der Grund für die Einberufung sind erhöhte Anforderungen für den Sicherheitsdienst. Die Regierung legte dem Parlament einen entsprechenden Antrag vor, dem diese stattgab. Der Staat übernahm sodann 80 % Kriegsgarantie für die Handelschiffe, die den ungarischen Verkehr weiter vermitteln.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

Amtlich durch Wolffs Telegrafienbureau.

Berlin, 18. August, 12,45 Uhr mittags. Von der Fahrt an die englische Küste, die mehrere Unterseeboote unternommen hatten, ist das Boot A 15 bisher nicht zurückgekehrt. Englischer Zeitungsberichten zufolge ist A 15 im Kampfe mit den englischen Streitkräften angeblich vernichtet worden. Ob und welche Verluste die Engländer hatten, ist aus der Nachricht nicht ersichtbar. Englischen Zeitungen zufolge ist der Kreuzer „Burlingham“ mit A 15 in Kampf geraten. Das Boot wurde zerstört. Amtlich wird hinzugefügt, daß in den letzten 8 Tagen deutscherseits 3 Unterseeboote in Dienst gestellt wurden.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Donnerstag den 20. August, abends 8 Uhr: Kriegseisestunde.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkels Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene Preissteigerungen bei notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Verpflegungs-Ausschusse der Festung Mainz bis auf weiteres folgende Höchstpreise für den Bereich der Festung zu bestimmen:

1. Für die aus der Zeit vor der Mobilmachung herrührenden hiesigen Bestände an

	Für den Großhandel		F. Kleinhandel	
	Preis Mark	Gewicht kg	Preis Pfg.	Gewicht kg
a) Weizenmehl Basis 0	38—	100	24	1½
b) do. do. 1	36—	100	—	—
c) do. do. 3	33—	100	—	—
d) do. do. 4	29—	100	—	—
e) Roggenmehl do. 0	32—	100	20	1½
f) do. do. 1	29 ⁵⁰	100	—	—
2. Für Salz	18—	100	10	1½
„ Feinsalz	—	—	11	1½

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln stelle ich in Aussicht, wenn sich die Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Diese Höchstpreise bilden nur die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. vom 4. 8. 14 Nr. 4445.

Mainz, den 12. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Rathen, General der Infanterie.

Aufruf!

Mit der Mobilmachung ist an das Rote Kreuz die Pflicht zur Erfüllung großer und wichtiger Aufgaben herangetreten: Die Unterhaltung von Lazaretten, Genesungsheimen, Verband- und Erfrischungsstationen, überhaupt die Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch freiwillige Krankenpflege wie auch die allgemeine Liebestätigkeit für die im Felde stehenden Soldaten erfordern nicht nur persönliche opferwillige Leistungen des Einzelnen, sondern auch die Bereitstellung großer Geldmittel. Die Rote Kreuz-Sammlung 1914, die in erster Linie zur Förderung der Ausbildung von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen bestimmt war, hat zwar einen ansehnlichen Erfolg gehabt — ihr Ergebnis aber genügt bei weitem nicht, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

Auch der hier gebildete Ortsausschuß bedarf zur Durchführung der vorbezeichneten Aufgaben erheblicher Mittel. Er richtet deshalb an seine Mitbürger die dringende Bitte, die gute Sache durch Zeichnung von Wochen- oder einmaligen Beiträgen zu unterstützen.

Zeichnungslisten werden durch Mitglieder des Ortsausschusses demnächst vorgelegt werden.

Der Ortsausschuß Geisenheim des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis.

J. A.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

£ 7153. Den amerikanischen Staatsangehörigen ist seitens der Polizeibehörden wie seitens der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen zu erzeigen.

Rüdesheim, den 12. August 1914.

Der königliche Landrat. Wagner.

Bekanntmachung.

Bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen stehen die Gerichtsbeamten den Gerichtseingekessenen auch Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten an Gerichtsstelle zur Verfügung. Besonderer Beschleunigung bedürftige Rechtsfachen werden auch zu den übrigen Tagesstunden entgegengenommen.

Rüdesheim a. Rh., den 16. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Entrichtung der zweiten Steuerrate zur unterzeichneten Kasse hatte bis zum 16. ds. Mts. zu erfolgen und werden die noch rückständigen Beträge zur Vermeidung der Beitreibung innerhalb 3 Tagen erbeten.

Geisenheim, den 18. August 1914.

Die Stadtkasse. Wilhelm.

Allgemeine Ortskrankenkasse Rüdesheim.

Die Beiträge zur Krankenkasse werden während der Kriegszeit alle 14 Tage Mittwochs nachmittags von 3—6 Uhr erstmalig Mittwoch den 19. August gehoben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen voreilig ihre Stellungen oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5 des Aufrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturm-aufufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General:

gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird hiermit veröffentlicht.

Geisenheim, den 18. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.

Grummet- und Zwetschen- Versteigerung.

Mittwoch den 19. d. M., vormittags 9 Uhr werden die diesjährigen Erträge an

Grummet und Zwetschen

der Gräflich von Jügelheim'schen Vachane in Abteilungen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Geisenheim, den 13. August 1914.

Gräflich v. Jügelheim'sche Verwaltung.
Reßmer.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben

Buchdruckerei Arthur Jander.

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner-Weißbier
im Anstich.

Gut möblierte
Zimmer
zu vermieten.
Rindstraße 44.

Neue Kartoffeln
(Zwickauer gelbe)
eigenes Wachstum
sowie eine Partie
Sutter-Kartoffeln
bei W. Dillmann Marktstr.